

Erfolgsfaktor Psychische Gesundheit

Das Wohlbefinden der Beschäftigten ist ein wichtiges Anliegen der Unternehmen. Eine zunehmende Rolle spielt dabei die psychische Gesundheit im Betrieb als ein bedeutender Faktor für den wirtschaftlichen Erfolg.

Produktivitätsrisiko Psyche

Eine Beeinträchtigung der psychischen Gesundheit kann **negative Auswirkungen auf Arbeitsprozesse und -ergebnisse** haben. Zum Einen kann sich die Leistung der betroffenen Arbeitnehmer deutlich verschlechtern und letztlich auch zu krankheitsbedingten Fehlzeiten führen. Zum Anderen belasten Beschäftigte mit psychischen Problemen potenziell auch ihr Arbeitsumfeld. Unter Umständen funktionieren innerbetriebliche Abläufe schlechter, es besteht die Gefahr von Fehlhandlungen und Unfällen oder es kann gar ein Nährboden für schlechtes Betriebsklima bis hin zum Mobbing entstehen. Für Unternehmen bedeutet dies im Ergebnis **eine verringerte Produktivität und schlechtere Wettbewerbsfähigkeit**.

Weitreichende Maßnahmen der Unternehmen

Wenn es um die psychische Gesundheit der Belegschaft geht, ist der **Einflussbereich der Unternehmen begrenzt**. Dennoch versuchen sie ihre Möglichkeiten zu nutzen: zum Einen durch allgemeine betriebliche Gesundheitsförderung (BGF), zum An-

deren durch gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der individuellen psychischen Gesundheit. Dabei reicht das Engagement der Betriebe weit über die Arbeitssphäre hinaus. Gesundheitsprogramme umfassen sowohl **präventive Maßnahmen** (Umgang mit Stress, Zeit- und Selbstmanagement, Sensibilisierung von Führungskräften u. a. m.) als auch **kurative Angebote** (etwa Beratungsangebote von Psychologen für Beschäftigte, die sich psychisch belastet fühlen, aber auch Sozialberatung wie Schuldnerberatung oder Hilfestellung zur Konfliktbewältigung).

Überzeichneter Anstieg von psychischen Störungen

Die Krankenkassen melden in ihren Statistiken zur Arbeitsunfähigkeit in den letzten Jahren einen Anstieg psychischer Störungen. Dennoch wäre es verkürzt, daraus auf eine generelle Zunahme psychischer Störungen zu schließen. Entscheidende Ursachen für den festgestellten Anstieg bleiben vielfach unerwähnt:

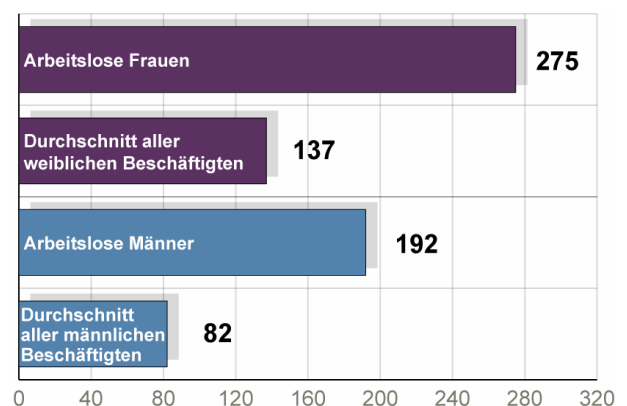
Neuer Diagnoseschlüssel: Im Jahr 2000 wurde der Diagnoseschlüssel auf die 10. Revision der ICD (International Classification of Diseases) umgestellt. Seitdem sind statt der Krankenkassen direkt die krankschreibenden Ärzte für die Aufschlüsselung der Diagnosen zuständig – und die können vor Ort gerade psychische Erkrankungen besser diagnostizieren und zuordnen. Statistisch schlägt sich dies in einer höheren Entdeckungsrate nieder.

Viele Ursachen für psychische Störungen

Eine trennscharfe Analyse, wodurch psychische Störungen entstehen, ist nicht möglich. Genetische Disposition und körperliche Ursachen spielen ebenso eine Rolle wie die vielfältigen und oftmals miteinander verflochtenen Einflüsse, die auf die Menschen einwirken. Ganz unterschiedliche Lebenssituation können zu einer psychischen Überforderung und sogar Erkrankung führen, z. B. finanzielle Sorgen, Prüfungssituationen, zwischenmenschliche Probleme, die Teilnahme am Straßenverkehr, Kindererziehung oder die Betreuung von kranken oder älteren Angehörigen. Auch Belastungen im Beruf sind eine mögliche Ursache für eine psychische Überforderung. Insgesamt wirkt sich Berufstätigkeit aber sehr positiv auf die psychische Gesundheit aus: So fühlen sich Arbeitnehmer seltener gestresst als Hausfrauen und –männer. Vor allem leiden Arbeitnehmer deutlich weniger an psychischen Störungen als Arbeitslose (vgl. Grafik rechts). Arbeit schafft Selbstbestätigung und Anerkennung und ist damit eine wesentliche Ressource für psychische Gesundheit.

Vor allem Arbeitslose sind betroffen

Arbeitsunfähigkeit von Beschäftigten und Arbeitslosen durch psychische Störungen



Quelle: BKK-Report 2005, AU-Tage je 100 pflichtversicherte Beschäftigte

Mehr Psychotherapeuten: Seit 1999 ist die Zahl der Fachärzte für Psychiatrie und Psychotherapie um rund 85 % gestiegen – Folge sind mehr Krankschreibungen.

Geringere Dunkelziffer durch Enttabuisierung: Die Selbstwahrnehmung psychischer Probleme und die Bereitschaft, dabei ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, haben sich verändert.

Verzerrte Darstellung: Bei einer – wie in den letzten Jahren und Jahrzehnten – sinkenden Krankenstandsquote fallen psychische Störungen überproportional ins Gewicht.

Psyche - Rentenzugang stabil

Die Behauptung, dass immer mehr Arbeitnehmer wegen psychischer Erkrankungen vorzeitig in den Ruhestand gehen müssen, ist falsch. Zwar ist es richtig, dass der Anteil psychischer Erkrankungen als Ursache für Erwerbsminderungen zugenommen hat. Dies beruht jedoch nicht auf einem Anstieg psychischer Erkrankungen, sondern auf einem deutlichen Rückgang bei den übrigen Ursachen von Erwerbsminderungsrenten. So blieb nach den Zahlen der Deutschen Rentenversicherung der Rentenzugang wegen psychischer Erkrankungen von 1997 (56.000) bis 2007 (54.000) weitgehend stabil. Dennoch stieg der Anteil von Erwerbsminderungsrenten wegen psychischer Erkrankungen im gleichen Zeitraum von 21 auf 34 %.

Eigenverantwortung gefragt

Jeder kann dazu beitragen, seine psychische Gesundheit zu erhalten. Neben den Arbeitgebern bieten z. B. Ärzte und Krankenkassen ein breites Spektrum an Maßnahmen, um psychische Überforderung zu vermeiden oder zumindest gering zu halten: Anleitung zu Entspannungstechniken, Tipps zum Zeitmanagement, zur Selbstorganisation und zur Stressbewältigung. Allerdings werden viele gute Möglichkeiten zum „Stressabbau“ nur selten genutzt. So betreibt nach einer Krankenkassenstudie noch nicht einmal jeder vierte regelmäßig Sport. Auch ein ausgewogener Lebensstil trägt zur Stabilisierung der psychischen Gesundheit bei. In einer Zeit in der ein hohes Lebens tempo vielfach als Statussymbol missverstanden wird, ist dies zusätzlich zu bedenken.

Initiativen der BDA

- Aktive Umsetzung der europäischen Sozialpartnervereinbarung zu arbeitsbedingtem Stress – Durchführung von drei BDA-Symposien in den Jahren 2005, 2006 und 2008.
- Mitorganisation der Veranstaltung „Psychisch krank im Job – Lösungen für die Praxis“, Berlin, 2008.

Publikationen

Bedeutung psychischer Belastungen bei der Arbeit

Position der BDA, 2. überarbeitete Auflage, Mai 2005

Leistung und Lohn – Zeitschrift für Arbeitswirtschaft

Nr. 445/446/447/448/449 April 2008:

- Friedhelm Nachreiner: „Erfassung psychischer Belastung und Rückwirkung auf die Arbeitsgestaltung“
- Tielsch, Guggel, Weiß: „KPB – ein Praxisinstrument zur Erfassung psychischer Belastungen“

Ansprechpartner

Abteilung Soziale Sicherung

T +49 30 2033-1600

soziale.sicherung@arbeitgeber.de

BDA | Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände

Mitglied von **BUSINESSEUROPE**

Haus der Deutschen Wirtschaft
Breite Straße 29
10178 Berlin

kompakt

kompakt ist eine Publikation der BDA, die in komprimierter Form die Position der Arbeitgeberverbände darlegt.

Die jeweils neueste Ausgabe finden Sie im Internet unter www.bda-kompakt.de

Weitere Hinweise zu diesem Thema finden Sie unter www.arbeitgeber.de